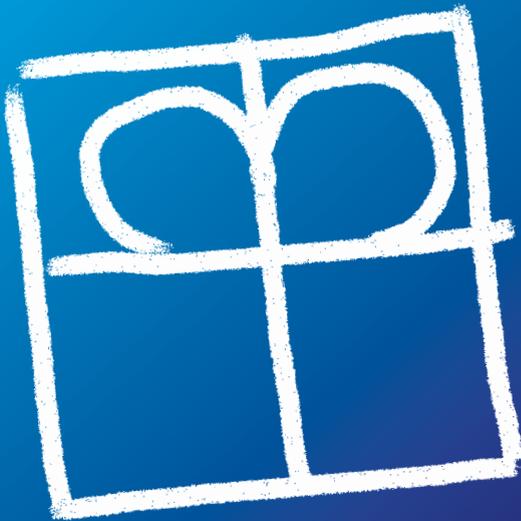


Volker Herrmann
Gerhard K. Schäfer
(Hrsg.)

Johann Hinrich Wichern

Ausgewählte
Predigten



VDWI 50

JOHANN HINRICH WICHERN
Ausgewählte Predigten

Veröffentlichungen
des Diakoniewissenschaftlichen Instituts
an der Universität Heidelberg

Begründet von Theodor Strohm

Herausgegeben von Johannes Eurich und Volker Herrmann

Band 50

VOLKER HERRMANN/GERHARD K. SCHÄFER (HRSG.)

JOHANN HINRICH WICHERN

Ausgewählte Predigten



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7762

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Satz: Volker Herrmann, Schwalmstadt
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-03311-9
www.eva-leipzig.de

Theodor Strohm zum 80. Geburtstag

VORWORT

Mit der nun vorgelegten Auswahl von Predigten Johann Hinrich Wicherns wird ein langwieriger Editionsprozess abgeschlossen, der Ende der 1980er Jahre im Diakoniewissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg begann. Es haben viele Personen an der Bearbeitung mitgewirkt: Pfarrer i.R. Hans Fritzsche (†) hat die handschriftlichen Predigten Wicherns in ein Schreibmaschinenmanuskript überführt, das von Sabine Falter computer-technisch erfasst wurde. An der inhaltlichen Sichtung der Predigten war Prof. Dr. Klaus Müller beteiligt. Es folgten im Laufe der Zeit verschiedene Phasen der Überprüfung, an denen Dr. Urte Bejick, Dr. Walter Göggelmann, Andreas Klaffke, Pfarrerin Mirjam Rappel, Katja Vogelmann und Yvonne Weber sehr hilfreich mitgewirkt haben. Ihnen sei ebenso herzlich gedankt wie den Archivmitarbeiterinnen und -arbeitern des früheren Kirchenarchivs Hamburg, wo die Predigten zu Beginn der Arbeiten noch verwahrt wurden, sowie Herrn Archivar Wolfgang G. Fischer vom Archiv des Rauhen Haus Hamburg, in dem die Predigten inzwischen betreut werden.

Eine gute Unterstützung hat das Projekt über die Jahre hinweg durch das Diakonische Werk der EKD, inzwischen Diakonie Deutschland. Evangelischer Bundesverband, erfahren. Namentlich sei hier Direktor i.R. Dr. Karl-Dieterich Pfisterer genannt. In der Endphase gewährte auch das Forschungszentrum der Evangelischen Hochschule Darmstadt einen Zuschuss.

Die Edition der Wichern-Predigten ist dem ehemaligen Direktor des Diakoniewissenschaftlichen Instituts Prof. Dr. Dr. Theodor Strohm zum 80. Geburtstag gewidmet. Damit verbindet sich unser herzlicher Dank für alle über die Jahre erfahrene Begleitung und Unterstützung. Auch hinsichtlich des Editionsprozesses lagen wesentliche Phasen in der Zeit seiner Leitung des Diakoniewissenschaftlichen Instituts. Im Januar 2013 konnte ihm die Rohfassung des nun gedruckt vorliegenden Buches überreicht werden.

Schwalmstadt, Bochum

Volker Herrmann, Gerhard K. Schäfer

INHALT

Volker Herrmann/Gerhard K. Schäfer

Johann Hinrich Wichern. Ausgewählte Predigten – zur Edition 11

Walter Göggelmann/Gerhard K. Schäfer

Johann Hinrich Wichern. Ausgewählte Predigten – Einleitung 17

Johann Hinrich Wichern. Ausgewählte Predigten

23.07.1826 – LK 16,1-9 (9. SO. N. TRINITATIS – HAMM) 55

26.12.1829 – JOH 1,1-18 (2. WEIHNACHTSTAG – NIEDERNJESA) 72

25.12.1830 – 2.KOR 5,17 (1. WEIHNACHTSTAG – SPANDAU) 79

1832 – GAL 2,20 (EXAMENSPREDIGT – HAMBURG) 87

24.04.1832 – LK 24,36-47 (3. OSTERTAG – HAMBURG) 99

12.06.1832 – JOH 10,1-11 (3. PFINGSTTAG – HAMBURG) 114

16.09.1832 – LK 10,23-37 (13. SO. N. TRINITATIS – HAMBURG) 122

04.04.1833 – 1 KOR 11,23-32 (GRÜNDONNERSTAG – HAMBURG) 131

11.08.1833 – 1 KOR 12,1-11 (10. SO. N. TRINITATIS – HAMBURG) 143

02.07.1834 – LK 1,39-56 (MARIÄ HEIMSUCH. – HAMBURG) 152

23.07.1837 – LK 16,1[-9] (9. SO. N. TRINITATIS – HAMBURG) 162

29.08.1841 – MK 7,31-37 (12. SO. N. TRINITATIS – ALTONA) 174

31.10.1841 – EPH 6,10-17 (REFORMATIONSFEST – HAMBURG) 185

26.11.1843 – 2 TIM 4,1-8 (24. SO. N. TRINITATIS – HAMBURG) 198

19.07.1846 – RÖM 6,3-11 (6. SO. N. TRINITATIS – HAMBURG) 207

25.06.1848 – JES 40,1-8 (JOHANNISTAG – HAMM) 216

23.07.1848 – GAL 2,16-21 (5. SO. N. TRINITATIS – HAMBURG) 222

16.05.1853 – JOH 3,16-21 (2. PFINGSTTAG – HAMBURG) 231

23.04.1854 – 1 JOH 2,1-6 (QUASIMODOGENITI – HAMBURG) 240

1" INHALT

27.12.1857 - GAL 4,1-7 (SO. N. WEIHNACHTEN - BERLIN)	249
21.03.1858 - I JOH 4,8-11 (JUDICA - BERLIN)	260
09.04.1860 - LK 24,13-35 (2. OSTERTAG - MOABIT)	267
11.10.1863 - ACT 19,23-40 (19. SO. N. TRINITATIS - HAMBURG)	276
09.10.1864 - JOH 13,34-35 (20. SO. N. TRINITATIS - HAMBURG)	286
17.09.1865 - LK 17,11-19 (14. SO. N. TRINITATIS - HAMM)	294
30.10.1865 - PS 118,15-17 (JAHRESFEST I.M. - HAMBURG)	303
10.11.1868 - LK 19,41-42 (STIFTUNGSFEST I.M. - HAMBURG)	312
09.11.1869 - PS 85,2-8 (JAHRESFEST I.M. - HAMBURG)	322
03.02.1870 - ACT 4,12 (VOR FABRIKARBEITERN - BUCKAU)	333
02.09.1873 - PS 46,9-12 (SEDANSTAG - HAMM)	338
 Gerhard Wehr	
Zeittafel zu Johann Hinrich Wichern	344
 Martin Gerhardt/Volker Herrmann	
Verzeichnis der Predigten Johann Hinrich Wicherns	346
 Karl Janssen	
Johann Hinrich Wicherns Predigtanschauung	349
 AUTORENVERZEICHNIS	366

JOHANN HINRICH WICHERN. AUSGEWÄHLTE PREDIGTEN – ZUR EDITION

Johann Hinrich Wichern ist unter den Gründergestalten der Diakonie des 19. Jahrhunderts nicht der Einzige, dessen Werke nach seinem Tod in Werkausgaben ediert wurden. Es liegt z.B. eine entsprechende Edition der Werke von Wilhelm Löhe vor. Besonders ist Wichern aber durchaus auch deshalb, weil es gleich drei Werkausgaben von ihm gibt. Sie seien hier kurz genannt: 1. In der Zeit zwischen seinem 20. Todestag im Jahr 1901 und seinem 100. Geburtstag im Jahre 1908 erschien die sechsbändige Ausgabe der „Gesammelten Schriften“, die v.a. von Wicherns Nachfolger in der Leitung des Rauhen Hauses, seinem Sohn Johannes, und Friedrich Mahling herausgegeben wurde.¹ 2. In den Jahren 1956-1962 gab Karl Janssen seine dreibändige Edition „Ausgewählte Schriften“ heraus.² 3. In dieser Zeit, genauer gesagt im Jahre 1958, erschien der erste Band der editorisch zehnbändigen und buchbinderisch zwölfbändigen Ausgabe der „Sämtlichen Werke“, herausgegeben von Peter Meinhold und dann fortgeführt von Günter Brakelmann.³

Trotz dieser insgesamt 21 Bände enthält keine der drei Werkausgaben auch nur eine einzige Predigt Wicherns. Die Edition von Predigten Wicherns wird zwar in den Vorworten der zuerst erschienenen Bände der Meinhold-Ausgabe angekündigt, ebenso wie eine Edition seiner Briefe. Beides wurde durch die Edition jedoch nicht eingelöst. Auch in den Unterlagen der von Günter Brakelmann abgeschlossenen Meinhold-Ausgabe finden sich keinerlei Anzeichen für entsprechende Vorarbeiten zu den Predigten Wicherns.

¹ Johannes Wichern/Friedrich Mahling (Hg.), *Gesammelte Schriften D. Johann Hinrich Wicherns*, 6 Bde., I-VI, Hamburg 1901-1908.

² Karl Janssen (Hg.), *Johann Hinrich Wichern. Ausgewählte Schriften*, 3 Bde., Gütersloh 1956-1962, bzw. 1979 (GTBS 431-433).

³ Peter Meinhold/Günter Brakelmann (Hg.), *Johann Hinrich Wichern. Sämtliche Werke I-X*, Hamburg u.a. 1958-1988.

Das Projekt einer Edition der Predigten Wicherns hat Ende der 1980er Jahre Gerhard K. Schäfer,⁴ damals Assistent am Diakoniewissenschaftlichen Institut, entwickelt; Volker Herrmann ist Mitte der 1990er dazu gestoßen. Der Editionsprozess hat sich als langwierig herausgestellt, was nicht zuletzt darin begründet ist, dass Wichern beim Schreiben seiner Predigten nicht an eine spätere Veröffentlichung gedacht hat. Bereits zu seinen Schulzeiten wurde er zu einer sauberen Handschrift ermahnt.

Was hat sich erhalten? Im Archiv des Rauhen Hauses in Hamburg werden 118 Predigten aufbewahrt, davon sind 110 Predigten datiert.⁵ Die erste Predigt hielt Wichern 1826 als 18-Jähriger in seiner Zeit als Schüler des Hamburger Akademischen Gymnasiums. Die letzte Predigt ist aus dem Jahr 1873 überliefert, also 47 Jahre nach der ersten Predigt. Es gibt über diesen Zeitraum verteilt insgesamt zehn Jahre, aus denen wir keine Predigt haben. Die mit Abstand meisten Predigten eines Jahres stammen aus dem Jahr 1832, dem Jahr seines theologischen Examens und der Arbeit in der Sonntagsschule von Johann Wilhelm Rautenberg. Nimmt man das folgende Jahr 1833, das Jahr der Gründung des Rauhen Hauses, hinzu, so stammen 20 der 110 Predigten aus diesen beiden Jahren. Im rechnerischen Durchschnitt liegen uns pro Jahr zwei Predigten vor.

84 Predigten hat Wichern im Hamburger Raum gehalten, weitere 20 Predigten im Berliner Raum, sieben Predigten davon hat er in den Jahren 1858/63 im Zellengefängnis Moabit gehalten. Ansonsten lassen sich nur bedingt weitere Aussagen über die Predigtsituation machen, so hat er 1869 auf dem Jahresfest des Vereins der inneren Mission in Hamburg oder 1870 in Buckau bei Magdeburg „vor Fabrikarbeitern“ – so lautet der Hinweis auf dem Manuskript – gepredigt.

Die Edition der Predigten versucht durch die Auswahl den langen Predigtzeitraum von fast einem halben Jahrhundert repräsentativ abzudecken. Zudem wurden für Wicherns Biographie bedeutsame Predigten wie seine

⁴ Vgl. die Predigtedition Gerhard K. Schäfer (Hg.), *Die Menschenfreundlichkeit Gottes bezeugen. Diakonische Predigten von der Alten Kirche bis zum 20. Jahrhundert* (VDWI 4), Heidelberg 1991.

⁵ In seiner Wichern-Biographie verweist Martin Gerhardt auch auf Predigten (z.B. am 1. Juli 1849, vgl. II, 184 und weiter auch II, 203-204, 210-211, 223, 278, 318 oder am 1. April 1866, vgl. III, 418), von denen sich jedoch keine Manuskripte in dem von ihm selbst eingerichteten Archiv des Rauhen Hauses erhalten haben. Zu Martin Gerhardt und der Entstehung des Archivs des Rauhen Hauses insgesamt vgl. Martin Gerhardt, *Johann Hinrich Wichern und die Innere Mission. Studien zur Diakonieggeschichte*, hg. von Volker Herrmann (VDWI 14), Heidelberg 2002, bes. 166-176, 210-219 sowie Volker Herrmann, *Martin Gerhardt (1894-1952) – der Historiker der Inneren Mission. Eine biographische Studie über den Begründer der Diakonieggeschichtsforschung* (VDWI 15), Heidelberg 2003, bes. 130-144.

erste Predigt, seine Examenspredigt, die beiden Predigten aus dem Revolutionsjahr 1848 oder die eben genannten Predigten aus den Jahren 1869 und 1870 aufgenommen. Zu seinen Lebzeiten hat Wichern selbst nur zwei Predigten in den Druck gegeben in den Jahren 1834⁶ und 1869.⁷ Nach seinem Tod wurde 1897 seine erste Predigt als Sonderdruck für die Mitglieder des 29. Kongresses für innere Mission in Bremen in der Druckerei des Rauhen Hauses aufgelegt.⁸ 1931 sind Auszüge einer Predigt aus dem Jahr 1855⁹ publiziert worden; schließlich wurde 1991 im Rahmen der Edition diakonischer Predigten eine Predigt aus dem Jahre 1864 veröffentlicht.¹⁰

Während die frühen Predigten Wicherns wortgenau ausgearbeitet und gut lesbar sind, ist die Handschrift in den späteren Predigten teils schwer zu entziffern, teils stellen die Manuskripte aber auch nur einen Entwurfcharakter dar. In späteren Predigten arbeitete Wichern zudem häufig mit Abkürzungen oder strich teilweise nachträglich ganze Passagen ersatzlos, wenn er sich beim Predigen nicht an sein Manuskript gehalten hatte.

Im Laufe des Editionsprozesses ergaben sich mit der Zeit einige Entscheidungen. Die Variante einer Gesamtedition schied auch aufgrund der eben erwähnten Umstände relativ rasch aus. So ergab sich der Plan einer Auswahl-Edition. Die Auswahl erfolgte hierbei erstens nach inhaltlichen Kriterien der einzelnen Predigten, zweitens nach der Relevanz der Feiertage, der Predigttexte und des zeitgeschichtlichen Bezuges sowie drittens in der Absicht, einen Überblick über 47 Jahre Predigtstätigkeit Wicherns zu geben.

Die Predigten werden hier nicht in einer textkritischen Ausgabe vorgelegt; diese Absicht wurde im Laufe der Zeit nicht weiter verfolgt. Die Predigten werden hier im Sinne einer Lese-Ausgabe ediert, d.h. geboten wird der

⁶ Johann Hinrich Wichern, Predigt über 1. Kor 11,23-32 am grünen Donnerstag 1833, in: Zwölf Predigten gehalten von einigen Candidaten E.E. Hamb. Minist., Lehrern an den Hamburgischen Sonntagschulen, hg. zum Besten der Sonntagschulen und der Rettungs-Anstalt für sittlich verwaorsete Kinder in Hamburg. Mit einem Vorwort von L.[udwig] C.[hristian] G.[ottlieb] Strauch, Altona 1834, 177-195.

⁷ Johann Hinrich Wichern, Festpredigt gehalten am Jahresfest des Vereins für innere Mission in Hamburg, den 9. Nov.[ember] 1869 im Abendgottesdienst der St. Petri Kirche in Hamburg, Hamburg o.J.

⁸ Erste Predigt Johann Hinrich Wicherns über das Evangelium vom ungerechten Haushalter, Luk. 16,1-9, gehalten in seinem 18. Lebensjahre am 9. Sonntag nach Trinitatis (23.7.1826) auf der Kanzel der Dreifaltigkeits-Kirche zu Hamm bei Hamburg, Hamburg o.J. [1897].

⁹ Aus einer Osterpredigt Wicherns über Matth. 28,1-10, in: Das evangelische Hamburg. Neue Folge des Hamburgischen Kirchenblattes 25. Jg., Nr. 7 vom 1.4.1931, 93-94.

¹⁰ Johann Hinrich Wichern, Johannes 13,34-35 [9. Oktober 1864], in: Schäfer (Hg.), Menschenfreundlichkeit Gottes, 383-393.

mutmaßlich letzte Stand. Das bedeutet, dass eventuelle Streichungen, Änderungen etc. nicht angezeigt werden, sondern die dadurch entstandene neue Fassung. Nur in wenigen Ausnahmefällen werden auch Randnotizen ediert, vor allem, wenn sie anders nicht aufgenommen werden konnten. So hat Wichern in einem Fall z.B. den Schluss seiner Predigt (vom 11. August 1833) ersatzlos gestrichen und an den Rand „ungefähr“ geschrieben. Hier wurde das gestrichene Ende der Predigt mangels Ersatz ediert, aber ebenso die Randbemerkung. In anderen Fällen wurden Streichungen von angefangenen Wörtern oder Sätzen nicht angezeigt. Ebenso wurden Abkürzungen weitgehend stillschweigend aufgelöst.

Allgemein folgt die Transkription den von Peter Meinhold in der Einführung zum ersten von ihm vorgelegten Band seiner Edition der Sämtliche Werke Wicherns 1958 gegebenen Richtlinien: „Wir haben uns hinsichtlich der Textgestaltung stets an den Wortlaut Wicherns gehalten, allerdings die heutige Rechtschreibung und Interpunktion soweit möglich durchgeführt, so jedoch, dass stets auch die schwere Diktion Wicherns erkennbar geblieben ist.“¹¹

Runde Klammern im Text () stammen stets von Wichern. In eckigen Klammern [] finden sich neben der Angabe der Seitenzählung der jeweiligen Vorlage v.a. Nachweise für direkte oder indirekte Zitate von Bibelstellen, ggf. Erklärungen oder textliche Ergänzungen des transkribierten Textes. Von Wichern falsch angegebene Bibelstellen wurden stillschweigend berichtigt. Hinweise auf unleserliche Textstellen werden ebenfalls in eckigen Klammern gegeben: [... ul] = [... unleserlich]. Von Wichern im Manuskript unterstrichene oder anders hervorgehobene Stellen erscheinen im Druck kursiv, von ihm zweifach hervorgehobene Stellen gesperrt. Die Predigten haben in dieser Edition eine einheitliche Überschrift erhalten, in der Datum, Predigttext, die Zeitangabe innerhalb des Kirchenjahres sowie der Predigtort enthalten sind. Weitere Vermerke Wicherns werden in der Regel jeweils in der ersten Anmerkung wiedergegeben. Enthalten die Vorlagen Bibeltexte, so werden sie hier nach der Vorlage wiedergegeben. Bei den anderen Predigten werden die Bibeltexte nach der Lutherbibel in der revidierten Fassung von 1984 in eckigen Klammern ergänzt.

Die Liedangaben Wicherns wurden dort um die Angabe des Gesangbuches etc. ergänzt, wo dies dadurch möglich war, da Wichern sowohl die Liednummern als auch die Lied- oder Strophenanfänge genannt hat. Wenn Wichern nur Liednummern, aber keine Liedanfänge genannt hat, wurde kein weiterer Hinweis gegeben. Allerdings ist generell Folgendes sehr wahr-

¹¹ Peter Meinhold, Einführung, in: Ders. (Hg.), Johann Hinrich Wichern. Sämtliche Werke, Bd. 4/I, Berlin 1958, 11-16: 15.

scheinlich: Bis einschließlich 1842 bezieht sich Wichern in seinen Hamburger Predigten weitgehend auf das von 1778 bis zum Jahr des großen Hamburger Stadtbrandes 1842 aktuelle Gesangbuch: *Neues Hamburgisches Gesangbuch zum öffentlichen Gottesdienste und zur häuslichen Andacht ausgefertigt von dem Hamburgischen Ministerio*. Dieses wurde in verschiedenen Auflagen bzw. Ausgaben nachgedruckt.¹² Ab 1843 greift Wichern in seinen Hamburger Predigten auf das neu eingeführte Gesangbuch zurück: *Hamburgisches Gesangbuch für den öffentlichen Gottesdienst und die häusliche Andacht*.¹³ In seinen Berliner Predigten verwendet Wichern seit 1853 die um einen Anhang erweiterte Ausgabe des *Gesangbuchs zum gottesdienstlichen Gebrauch für evangelische Gemeinden* von 1829.¹⁴

Weiterführend noch einige Hinweise zu Wicherns Sprachgebrauch.¹⁵ Wicherns Sprache entspricht dem Stilideal des 19. Jahrhunderts: Er bildet sehr lange Sätze und verknüpft sie hypotaktisch miteinander. Dabei beachtet er streng das Prinzip der Klammerbildung, d.h. er fügt Nebensätze, Nominalgruppen, erweiterte Adjektiv- oder Partizipialattribute etc. zwischen den ersten und den zweiten Bestandteil von Verben ein. Das Ergebnis dieses Vorgehens sind sog. Schachtelsätze. Sie erschweren an manchen Stellen das Verständnis des Textes. In seinen Sätzen benutzt Wichern häufig nur Partizipien, ohne sie mit den Hilfsverben „haben“, „werden“ oder „sein“ zu verbinden, z.B. „der für uns *geboren* [wurde]“. Solche Sätze sind elliptisch und wurden durch Hinzufügungen in eckigen Klammern ergänzt.

¹² Da die 8. Auflage dieses Gesangbuches, Hamburg 1816, in der Regel die Hamburger Predigten Wicherns in der Zeit zwischen 1826 und 1842 abdeckt und zugleich zumindest aktuell im Internet leicht und kostenlos als e-book erhältlich ist, nachfolgend die URL: http://books.google.de/books?id=O7c-AAAAIAAJ&redir_esc=y. In den Anmerkungen wird auf diese Ausgabe durch folgende Angabe hingewiesen: „(1816)“. Überprüft wurden die Angaben der vorliegenden Edition aber auch nach der Printedition, die in der Bibliothek des Diakoniewissenschaftlichen Instituts Heidelberg vorhanden ist: *Neues Hamburgisches Gesangbuch zum öffentlichen Gottesdienste und zur häuslichen Andacht ausgefertigt von dem Hamburgischen Ministerio*, 2. Auflage dieses [kleinsten] Formats, Hamburg 1829.

¹³ Überprüft wurden die Angaben nach dem Exemplar in der Bibliothek des Diakoniewissenschaftlichen Instituts Heidelberg: *Hamburgisches Gesangbuch für den öffentlichen Gottesdienst und die häusliche Andacht*, Hamburg 1843. Zumindest aktuell im Internet leicht und kostenlos als e-book erhältlich unter der URL: http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10593153_00001.html

¹⁴ *Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauch für evangelische Gemeinden*, Berlin 1853. In den Anmerkungen findet sich folgende Kurzangabe: „(1853)“.

¹⁵ Vgl. auch die Ausführungen auf S. 25.

Typisch für das Stilempfinden des 19. Jahrhunderts ist auch der Gebrauch unflektierter Partizipien und Adjektive, z.B. „ein *himmlisch*[es] Weihnachtsfest feiern“, außerdem heute obsolete Wortformen wie „[ge]worden“, „des[sent]willen“ oder die Voranstellung von Genitivobjekten, z.B. „*seiner Auferstehung* Kraft“ [die Kraft seiner Auferstehung].

Manchmal finden sich auch in Nebensätzen Hilfsverben, die vor dem finiten Verb stehen. Wichern lässt damit die von der Grammatik geforderte Endstellung finiter Verben im Nebensatz außer Acht und benutzt stattdessen die Hauptsatzposition, z.B. „die er hat zugesprochen“ [die er zugesprochen hat]. Er verwendet zudem teilweise Wörter in heute veralteten Bedeutungen. „Grund“ beispielsweise bedeutet weniger „Ursache“ als „Grundlage, Fundament“. Die Bedeutungsänderung der Wörter kann auch zum Wechsel ihrer syntaktischen Funktion führen. So kann „damit“ nicht nur eine finale Konjunktion sein, sondern auch wie das Relativpronomen „womit“ gebraucht werden. Er benutzt ebenso manchmal Substantive mit heute veralteten Genera, z.B. „*der* Runzel“. Auch der Numerus der Substantive kann differieren, so bei „die Ostern“ und „die Pflingsten“.

Da Wichern seine Predigten vor der Rechtschreibvereinbarung von 1901 verfasste, variiert seine Kommasetzung in sich und differiert stark vom heutigen Gebrauch. Offensichtliche Flüchtigkeitsfehler wurden in der Edition stillschweigend verbessert.

Der Edition der Predigten Wicherns ist eine Einführung von Walter Göggelmann und Gerhard K. Schäfer vorangestellt. Am Ende des Bandes finden sich zur schnelleren Orientierung die Zeittafel zu Wicherns Lebensdaten von Gerhard Wehr und das Verzeichnis der erhaltenen Predigten Wicherns sowie ein Wiederabdruck des nach wie vor anregenden, aber inzwischen schwer zugänglichen Beitrags von Karl Janssen zu Wicherns Predigtanschauung aus dem Jahr 1959.

Abschließend sind die in den Anmerkungen zu den Predigten befindlichen Kurzangaben hier aufgeschlüsselt:

⁸(1816) = Neues Hamburgisches Gesangbuch zum öffentlichen Gottesdienste und zur häuslichen Andacht ausgefertigt von dem Hamburgischen Ministerio, Hamburg ⁸1816.

(1843) = Hamburgisches Gesangbuch für den öffentlichen Gottesdienst und die häusliche Andacht, Hamburg ¹1843.

⁸(1853) = Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauch für evangelische Gemeinen, Berlin ⁸1853.

Gerhardt, Wichern I/II/III = Martin Gerhardt, Johann Hinrich Wichern. Ein Lebensbild, Bd. 1: Jugend und Aufstieg 1808-1845, Hamburg 1927; Bd. 2: Höhe des Schaffens 1846-1857, Hamburg 1928; Bd. 3: Ausbau und Ende 1857-1881, Hamburg 1931.

Walter Göggelmann/Gerhard K. Schäfer

JOHANN HINRICH WICHERN. AUSGEWÄHLTE PREDIGTEN – EINLEITUNG

Annäherungen

Die in diesem Band abgedruckten Predigten Johann Hinrich Wicherns umgreifen die Zeitspanne von 1826 bis 1873. Am 23. Juli 1826 hat Wichern als Achtzehnjähriger zum ersten Mal gepredigt. Die letzte der Predigten datiert vom 2. September 1873, dem sog. Sedanstag. Zwischen diesen beiden Daten liegen gleichsam Welten. Der Achtzehnjährige bereitet sich gerade mal auf sein Theologiestudium vor. Der Prediger am Sedanstag steht am Ende seines Wirkens als Gründer des Rauhen Hauses und führende Persönlichkeit der inneren Mission, die auf die Erneuerung der Gesellschaft in allen ihren Bezügen zielt, sowie als Gefängnisreformer im preußischen Staatsdienst. Zwischen 1826 und 1873 ist die Welt aus den Fugen geraten und hat sich in gewisser Weise neu gefügt. Welche Bedeutung haben Wicherns Predigten im Zusammenhang seines Wirkens und auf dem Hintergrund der tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen? Im Folgenden werden elementare Zusammenhänge kenntlich gemacht und Themen bezeichnet, die für das Verstehen der Predigten von spezifischem Belang erscheinen. Problemkreise sollen identifiziert werden, die sich aus der Analyse der Predigten ergeben. Unsere Wahrnehmungen, Deutungen und Fragen wollen zur eigenen kritischen Lektüre der Predigten anregen.

Die folgenden Überlegungen gliedern sich in sechs Abschnitte. Wir gehen aus von Wicherns Predigtauffassung (1.). Grundlinien des Wichernschen Predigtverständnisses bieten wichtige Orientierungspunkte für die Interpretation der Predigten. Zugleich kommen die Predigten nicht einfach als Anwendung eines Predigtverständnisses in Betracht, sondern sind als eigenständige Sprachgestalten im Kontext der Erneuerungsprogrammatik Wicherns und gesellschaftlicher Entwicklungen zu begreifen. Der zweite Schritt (2.) dient einer groben Charakterisierung der Predigten nach formalen Gesichtspunkten. Die folgenden Abschnitte 3. bis 5. bieten Analysen und Interpretationen, für die drei Fragehorizonte in besonderer Weise maßgeblich sind: „Christus, der Heiland der Welt“ (3.) – damit kommt zur Spra-

che, was für die Predigten Wicherns grundlegend ist. Das Zentrum, in dem die Predigt ihren Ursprung hat und aus dem alles christlich-kirchliche Handeln seine Dynamik und Perspektive gewinnt, ist der lebendige Christus. Die Christologie entfaltet sich als schlechterdings bestimmende Kraft in der zentralen Frage nach der Rechtfertigung des Sünders und in der Anthropologie insgesamt. Gemeinde und Kirche sind Teilhaberinnen an der Geschichte und an den Ämtern Christi. Damit in Zusammenhang steht Wicherns heilsgeschichtliche Zeitansage in seinen Predigten: Es ist Wendezeit, Zeit zu einer neuen Reformation. Das Achten auf die Zeichen der Zeit kennzeichnet den Spannungsbogen zwischen Wicherns Reich Gottes-Eschatologie und seinem Verständnis der Apokalypse. Dies schließt die Zeitdeutung der Jahre um 1848 zwischen Ordnungstheologie und globaler Hamartologie ein. Besondere Aufmerksamkeit verdient bei diesem ersten zentralen Fragenkomplex die Zueignung des Christuswortes, die umfassender ist als ein Aufruf zum Glauben, mehr auch als Heiligung und diakonische Aktivierung.

Der Beziehung zwischen dem Prediger Wichern und seinen Hörerinnen und Hörern ist der darauf folgende Abschnitt gewidmet (4.): Zu fragen ist, wer die Adressaten und die Zielgruppen der jeweiligen Predigt sind und wie diese mit ihrer individuellen und sozialen Alltagswelt in der Predigt vorkommen. Wie verhält sich diese zur theologischen und sozialen Vorstellungswelt des Predigers? Wo und wie gewinnt in diesem Kommunikationszusammenhang das Evangelium als Botschaft an die Armen Konturen? Welche Sprache soll das Anliegen der Predigt und des Predigers zu wem tragen?

Der Abschnitt 5. geht Fragen nach, die zu einer näheren Lokalisation der Predigten führen: Wie unterscheiden sich kirchliche Gemeindepredigten, Predigten vor der Zielgruppe der Aktiven der inneren Mission, vor Gefangenen sowie vor Arbeitern in Buckau bei Magdeburg und vor einer vaterländisch gestimmten Gottesdienstgemeinde am „Sedanstag“ in Zielen und Formen? Welchen Standort nimmt der Prediger in der jeweiligen gottesdienstlichen Situation für sich in Anspruch? Wo ordnen sich seine Predigten in ihren Zielen und in ihren Formen zwischen der Welt seiner Kirche und Gemeinde, der Welt der inneren Mission und den auseinander driftenden Lebenswelten seiner Hörer ein?

Die abschließenden Bemerkungen (6.) suchen resümierend charakteristische Aspekte der Wichernschen Predigtpraxis herauszustellen und Fragen und Impulse zu formulieren, die zur Lektüre der Predigten überleiten sollen und – so hoffen wir – die Debatte über Wicherns Predigten anleiten können.

1. Wicherns Verständnis von Predigt – Elemente und Konturen

Johann Hinrich Wichern hat Fragen der Predigt nicht systematisch behandelt. In seinen Schriften finden sich relativ wenige Äußerungen zum Themenfeld Predigt. Diese Äußerungen haben freilich spezifisches Gewicht. In ihnen dokumentiert sich zum einen eine scharfe Kritik an der kirchlichen Verkündigungspraxis seiner Zeit. Zum anderen sucht Wichern bleibend wichtige, wieder zu entdeckende und neu sich stellende Aufgaben der Predigt zur Geltung zu bringen. Wicherns Überlegungen zur Predigt sind aspekthaft und fragmentarisch; sie markieren aber zugleich grundsätzliche Perspektiven und spezifische Anforderungen. Blitzlichtartig leuchtet in ihnen auf, was nach Wicherns Auffassung im Blick auf die Predigt angesichts der „Zeichen der Zeit“ notwendig ist. Aus den Äußerungen zum Handlungsfeld der Predigt, die sich in Wicherns Schriften finden, lässt sich gewiss keine Predigttheorie rekonstruieren. Gleichwohl treten in pointierter Weise einige Konturen und Elemente hervor, die für Wicherns Verständnis der Predigt charakteristisch sind. Sieben Gesichtspunkte sind dabei von besonderer Bedeutung:

Zum einen ist Predigt für Wichern wesentlich Christi „Selbstwort“.¹ Wicherns Predigtverständnis ist christozentrisch geprägt. Predigt hat die machtvolle Christuswirklichkeit zu bezeugen und zu erschließen. Damit wendet sich Wichern einerseits gegen einen Rationalismus, der die Offenbarung unter die Kuratel der Vernunft stellt. Der rationalistische Prediger – so Wichern – „siebt so lange, bis er nichts mehr in der Hand hat als das leere Sieb der Vernunft, den Himmel mit seiner Elle messend.“ Er trägt „seine Subjektivität [...] zu Markte“.² Predigt soll andererseits nicht orthodoxe Lehre

¹ Karl Janssen, Johann Hinrich Wicherns Predigtanschauung, in: *Stat crux dum volvitur orbis*. FS Hanns Lilje, hg. von Georg Hoffmann/Karl Heinrich Rengstorf, Berlin 1959, 200-213: 203. Der Beitrag ist auch abgedruckt im vorliegenden Band, 351-367. – Bereits 1935 bietet Lothar Przybylski einen Überblick über Wicherns Predigten unter der Überschrift: „Wichern als Homilet“. Er beobachtet darin eine fortschreitende Entfaltung der verschiedenen Aspekte der Rechtfertigungslehre. Przybylski findet sich selbst als Prediger wieder in Wicherns Auseinandersetzung mit Schleiermacher und dessen „Erlebnisreligion“ und „Erlebnistheologie“. Vgl. Lothar Przybylski, Wichern als Homilet, in: *Westfälisches Pfarrerberblatt*, Nrn 2-3/1935, 9-12; 18-21, bes. 12. Zu Grundzügen der Predigten Wicherns und zu dessen Entwicklung als Prediger vgl. auch Gerhardt, Wichern III, 125-129.

² Johann Hinrich Wichern, Beleuchtung des Theologen und seines Briefes an einen Nichttheologen für praktische Hamburger von einem praktischen Hamburger (1839), in: *SW I*, 17-34: 23. – Wichern wird zitiert nach: Johann Hinrich Wichern. Sämtliche Werke I-X, hg. von Peter Meinhold/Günter Brakelmann, Hamburg u.a. 1958-1988 = *SW*.

darbieten, sondern den ganzen, lebendigen Christus in elementarisierter Form proklamieren. Der Predigt kommt die Aufgabe zu, die Person Christi lebendig vor Augen zu stellen und in die Geschichte Christi hinein zu führen. Entsprechend sollen die Prediger „*Evangelisten, d.h. Erzähler des Lebens Christi für die Erwachsenen* und für die versammelten Gemeinden werden.“³ Verkündigung ist in erster Linie Nacherzählung der Geschichte Jesu Christi. Ihr eignet deshalb ein narrativer Grundzug.

Wicherns Reformbestrebungen zielen – *zweitens* – grundsätzlich darauf, dass jedes Glied der evangelischen Kirche Gelegenheit hat, das „lautere Wort Gottes in rechter, d.h. gerade ihm eignender Weise“⁴ zu hören. Die an alle gewiesene Verkündigung hat die unterschiedlichen Zielgruppen differenziert in den Blick zu nehmen. Dazu bedarf es einer adressatenbezogenen Sprache.

Insofern die Predigt in die Geschichte Christi hineinführt, ist sie – *drittens* – vorrangig an die Armen gewiesen. Wichern schärft ein: „Den Armen muss das Evangelium gepredigt werden.“⁵ Eben dieser Aufgabe kommt die Kirche seiner Zeit nach Wicherns Urteil aber nicht nach. „Wo ist die Predigt seines Wortes an unsere Armen? Wo sind die Armen in unseren Predigten und unseren Gottesdiensten? [...] Den Armen wird in unseren Tagen im großen und ganzen das Evangelium *nicht* gepredigt.“ Früh schon hebt Wichern hervor, dass „die wahre Ausführung des Gebotes ‚Prediget‘ mit dem Anklopfen an die Haustüren sehr genau verflochten ist.“⁶ Der von Wichern konstatierte Ausfall der Armenpredigt hat vor allem damit zu tun, dass die Prediger die Lebensverhältnisse der Armen nicht kennen und nicht an deren Welt teilnehmen. Die Prediger, die zumeist aus dem bürgerlichen Mittelstand kommen, sprechen die Sprache der Armen nicht. Zudem stellt sich die Kirche – soziologisch gesprochen – als Milieu dar, zu dem die Armen keinen Zugang haben. Im Ausfall der Armenpredigt wird theologisch und praktisch offenkundig, dass die Kondeszendenz Christi in der Predigt keine Entsprechung findet.

Die Postulate, die Christuswirklichkeit zu bezeugen und den Armen das Evangelium zu predigen, finden – *viertens* – spezifischen Ausdruck in der Devise, sozialetische Themen zum Gegenstand der Predigt zu machen. Wi-

³ Wichern, Die Aufgabe der evangelischen Kirche, die ihr entfremdeten Angehörigen wiederzugewinnen (1869), in: SW III/2, 143-168: 154.

⁴ Wichern, Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Eine Denkschrift an die deutsche Nation (1849), in: SW I, 175-366: 213.

⁵ Wichern, Kommunismus und die Hilfe gegen ihn (1848), in: SW I, 133-151: 142.

⁶ Wichern, Beleuchtung des Theologen und seines Briefs an einen Nichttheologen für praktische Hamburger von einem praktischen Hamburger (1839), in: SW I, 17-34: 3.

chern weist der Predigt über ihre individuelle Dimension hinaus eine sozial-ethische Orientierungsfunktion zu. Er fordert z.B., die Lage von Gefangenen in Predigten zu thematisieren.⁷ Mit Emphase ruft er dazu auf, die Angelegenheiten der Proletarier auf die Kanzeln und so in die Gemeinden zu bringen.⁸ Durch die Predigt soll die Kirche ihren originären Beitrag als Kirche zur Lösung der Proletarierproblematik leisten. Wichern unterscheidet dezidiert zwischen unterschiedlichen Dimensionen der Sozialen Frage und den entsprechenden Funktionen gesellschaftlicher Teilsysteme. Er grenzt die kirchliche Lösung der Proletarierproblematik von der politischen und sozialen klar ab. In der Predigt haben – so Wichern – Fragen etwa nach dem Wahlrecht oder der Staatsform sowie nach Lohn und Arbeitsverhältnissen keinen Ort. Die Predigt hat vielmehr grundsätzlich zwei Aufgaben, in denen die Kirche in genuiner Weise zur Lösung der Probleme des Proletariats beitragen kann und muss. Sie hat zum einen „für die große, ewige Unterlage und Heiligungsquelle des ganzen Volkslebens“ Sorge zu tragen. Sie will entsprechend das Proletariat mit „der Kraft und dem Leben, wie selbe aus dem Glauben des Sohnes Gottes fließen“⁹, erfüllen. Zum anderen richtet sich die Predigt in Gestalt des öffentlichen Gemeindegottesdienstes an die Besitzenden, die Bürger. Ihnen ist die „Schuld der Kirche gegen die Proletarier“¹⁰ und ihre Verstrickung in den kollektiven Schuldzusammenhang zu verkünden. Zugleich ist den höheren Ständen, dem Adel, den Reichen und Besitzenden, deren Verantwortung gegenüber dem Proletariat deutlich vor Augen zu stellen. In diesem Zusammenhang fordert Wichern, durch die Predigt müsse das allgemeine Priestertum der Gläubigen bewusst gemacht und geweckt werden. „Die lebendige Predigt vom allgemeinen Priestertum muss die sämtlichen Zuhörer aus der bisherigen Untätigkeit gegen die Armen und die Proletarier wecken, muss die Hörer der Predigt in ebenso viele Prediger des Wor-

⁷ Vgl. Wichern, Die Behandlung der Verbrecher in den Gefängnissen und der entlassenen Sträflinge (1852/53), a) Referat und Schlusswort zur Diskussion auf dem fünften deutschen evangelischen Kirchentag (1852), in: SW VI, 31-48: 38f. Wichern schiebt der Gemeindepredigt die Aufgabe zu, „eine lebensvolle und Leben und Liebe nach beiden Seiten erzeugende Wechselwirkung zwischen dem freien und dem gefangenen Teil der Christengemeinde hervorzubringen“ (38). Er wünscht, das Kirchenregiment möge verordnen, dass in jeder Gemeinde jährlich einmal eine spezielle Predigt über die Welt der Gefangenen gehalten würde, „in der dann nicht bloß die Gefangenen überhaupt, sondern namentlich die etwaigen Gefangenen eben *dieser* Gemeinde ein Gegenstand ernster christlicher Teilnahme sein sollten“ (39).

⁸ Vgl. Wichern, Kommunismus und die Hilfe gegen ihn, in: SW I, 145.

⁹ Ebd.

¹⁰ A.a.O., 146.

tes verwandeln, wenigstens zu verwandeln bestrebt sein“.¹¹ In dieser Perspektive kommt die Predigt zu ihrem Ziel, wenn die Verpflichtung der Gemeinde und ihrer einzelnen Glieder „zum rettenden Wirken der gläubigen Liebe“¹² realisiert wird. Predigt zielt darauf, Christen in ihrem Weltamt zu stärken, in dem die Folgen des Glaubens gesellschaftlich wirksam werden.

Predigt ist – *fünftens* – prononcierte Zeitansage. Sie soll die „Zeichen der Zeit“ deuten, geschichtliche Ereignisse und Entwicklungen auf die Geschichte des Reiches Gottes hin transparent machen und ansagen, was an der Zeit ist. Predigt soll dazu helfen, die Geschichte zu „lesen“. Dazu gehört angesichts der Herausforderungen und in den Kämpfen der Gegenwart die Zusage, „dass Gott alles herrlich hinausführen wird und dass der Sieg unser ist, wenn wir uns zu [...] Taten des Geistes von Christo überwinden lassen und namentlich uns in seinem Namen endlich ‚der Zöllner und Sünder‘ erbarmen.“¹³

Wichern sucht das herkömmliche Predigtamt und die Predigt im Gemeindegottesdienst zu profilieren. Daneben geht es Wichern – *sechstens* – darum, neue Wege der Verkündigung zu bahnen und die Vielfalt der vorhandenen Charismen zu nutzen. Wichern weiß, dass die Armen „weder die Lust, noch den Verstand am Wort, noch den Rock, noch die Zeit, noch den Schilling oder Sechsling für den Platz in der Kirche“ haben. Er sieht „die wahre Ausführung des Gebots ‚Prediget‘ mit dem Anklopfen an die Haustüren sehr genau verflochten“. Das Vorbild Christi, der sich nicht darauf beschränkte, „sich suchen, besuchen und holen zu lassen und die Leute mit dem Wort in der Synagoge zu bedienen“,¹⁴ gebietet eine Praxis, die das Verlorene sucht, bis sie es findet. Mit Nachdruck weist Wichern immer wieder darauf hin, dass – zumal unter den großstädtischen Verhältnissen – viele vom geordneten Amt nicht mehr erreicht werden. Er fordert – insbesondere nach englischem Vorbild – die Einführung der Laienpredigt¹⁵ und die Einsetzung von Reise- und Straßenpredigern, Armen- und Proletarierpredigern. Sie sollen das Evangelium zu den Armen bringen. Damit ist die Frage nach den Predigtorten verbunden. Bekannt sind Wicherns Sätze: „Es muss das Evangelium wieder ‚von den Dächern‘ gepredigt werden, es muss auf den Märkten und Straßen frei angeboten und gepriesen werden, wenn die Massen nicht anders zu erreichen sind; dies muss [...] in neuer, kräftiger, anregender Wei-

¹¹ A.a.O., 148.

¹² Ebd.

¹³ A.a.O., 147.

¹⁴ Wichern, Beleuchtung des Theologen, in: SW I, 30f.

¹⁵ Vgl. Wolfgang Bub, Evangelisationspredigt in der Volkskirche. Zu Predigtlehre und Praxis einer umstrittenen Verkündigungsgattung, Stuttgart 1990, 40-43. Vgl. Gerhardt, Wichern III, 501.

se geschehen, damit wieder alle die Predigt hören, damit, was Tausenden ein veraltetes und wertloses geworden, denselben wieder ein neues und teures Lebensgut werden könne“.¹⁶ „Suchen die Proletarier nicht mehr die Kirche, so muss die Kirche anfangen, die Proletarier zu suchen, und nicht rasten, bis sie sie mit dem heilbringenden Wort gefunden hat“.¹⁷ Kann man nur in Kirchengebäuden predigen? fragt Wichern, und weist darauf hin, dass nicht der Ort das Wort, sondern das Wort den Ort heiligt.

Siebtens: Die Erneuerung der Kirche und des Volkes fordert eine Erneuerung der Predigt. Hinzukommen müssen aber – im Sinne der Betätigung des aus dem Worte Gottes gewirkten Glaubens – „*Werke der helfenden, rettenden Liebe an den sittlich Verlorenen, Verirrten und Verlassenen im Volke*“.¹⁸ Die Predigt hat für Wichern Tat-Charakter. Und umgekehrt hat die Tat Predigtcharakter. Er spricht dezidiert von „Tatpredigt“.¹⁹ Es geht dabei um die Bewahrheitung der Wortpredigt: „Solcher Tatbeweis gewinnt zwar nicht alle, aber viele von denen, die fernstehen, auch ohne Worte und überzeugt sie mit dem Geiste seiner Liebe, dass die Kirche des Herrn kein bloßer Schein, sondern in Wahrheit die Gemeinschaft der Menschen ist, die im Bunde mit dem geoffenbarten Gotte vollgültige Macht und Verheißung besitzt“.²⁰

Die skizzierten programmatischen Aspekte bieten signifikante Anhaltspunkte für die Einordnung der Predigten Wicherns. Die Forderungen, die Johann Hinrich Wichern an die Predigt der Kirche seiner Zeit richtet, sind auf die Predigten Wicherns zu beziehen: Inwiefern entspricht Wicherns eigene Predigtpraxis den essentiellen Anforderungen, die er mit der Erneuerung der Predigtaufgabe verbindet? Inwiefern bleibt die Praxis hinter fundamentalen Ansprüchen, wie Wichern sie formuliert hat, zurück, und inwiefern setzen die Predigten gegenüber den Postulaten Wicherns spezifische Akzente? So ergeben sich aus Wicherns eigener theologisch-diakonischer Existenz erste – eine Art Innensicht vertretende – Orientierungspunkte für diese Einführung. Fragen zum Verhältnis von Predigt und gesellschaftlicher Wirklichkeit, von Verkündigung und Diakonie, von Predigern und Hörern samt allen Folgefragen markieren die für die Zugänge zu den Predigten selbst notwendige Außensicht.

¹⁶ Wichern, Die innere Mission, in: SW I, 227.

¹⁷ Wichern, Kommunismus und die Hilfe gegen ihn, in: SW I, 148. Vgl. Gerhardt, Wichern III, 501.

¹⁸ Wichern, Die Aufgabe der evangelischen Kirche, in: SW III/2, 160f.

¹⁹ A.a.O., 162.

²⁰ Ebd.

2. Zum Charakter der Predigten

Die meisten der in diesem Band abgedruckten Predigten sind gottesdienstliche Gemeindepredigten, gehalten an Sonn- und kirchlichen Festtagen, meist in den Hauptkirchen von Hamburg und Berlin. Zwei Predigten haben ihren Ort in Gottesdiensten mit Gefangenen. Die erste Predigt hat Wichern 1832 im Hamburger Spinnhaus (12.06.1832 – 3. Pfingsttag), die zweite fast dreißig Jahre später im Gefängnis Moabit in Berlin gehalten (09.04.1860 – 2. Ostertag). Die kasuellen Predigten, die sich bei Festen der inneren Mission im Hamburg am 30.10.1865, 10.11.1868 und 09.11.1869 an deren Mitarbeiter richten, verbinden in thematischer Dichte Wicherns Theologie der inneren Mission mit dem Ziel der Zurüstung und Vergewisserung. Völlig aus diesem Rahmen fallen in Form und Inhalten je eine Predigt vor Arbeitern als Zuhörern 1870 (03.02.1870 – Buckau/Magdeburg) und eine Predigt zum dritten Gedenktag der Schlacht von Sedan 1873 (02.09.1873 – Hamburg).

In formaler Hinsicht sind sämtliche Predigten durch eine gemeinsame Struktur geprägt. Bestimmend ist der „textual-thematische“²¹ Predigttypus, der dem biblischen Text einen Hauptgegenstand entnimmt und diesen in enger Anlehnung an den Text ausführt. Dabei handelt es sich um die Predigtform, die – neben der Homilie – für die Verbindung aus Luthertum und Erweckungsbewegung typisch ist. Entsprechend gestaltet sich jede Predigt Wicherns als Explikation eines biblischen Textes. Nach einer Hinführung, in der aktuelle Bezüge anklingen, folgt die Verlesung eines Bibeltextes, der der Predigt zugrunde liegt. Der Text wird dann nicht im Sinne einer Homilie ausgelegt, sondern zu einem Thema verdichtet, das systematisch in zwei, drei oder vier Schritten entfaltet wird. In der Predigt zu Johannes 13,34f. z.B. bildet „*die brüderliche Liebe*“ das Thema, dessen Explikation in vier Teilen erfolgt: Wichern stellt die brüderliche Liebe grundlegend als Stiftung und Vermächtnis Christi dar, erwägt dann, inwiefern diese Liebe als Kennzei-

²¹ Friedrich Wintzer, Die Homiletik seit Schleiermacher bis in die Anfänge der dialektischen Theologie in Grundzügen, Göttingen 1989, 80f. Zur Ausdifferenzierung von Predigttypen im 19. Jahrhundert vgl. Friedrich Wintzer, Evangelische Predigt seit dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, in: Kaspar Elm/Hans-Dietrich Loock (Hg.), Seelsorge und Diakonie in Berlin. Beiträge zum Verhältnis von Kirche und Großstadt im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, Berlin 1990, 293-306. – Wichern wirft dem rationalistischen Predigttypus vor, das biblische Wort lediglich als Material zu verbrauchen bzw. als bloßes Motto für die Predigt zu verwenden und die Rhetorik über die Sache der Schrift zu stellen. Demgegenüber beruft er sich auf Augustin und dessen Vorordnung der sapientia vor die eloquentia, der Sache der Schrift vor die Rhetorik. Vgl. Wichern, Das rationalistische Papsttum und das Recht der protestantischen Gemeinden gegen dasselbe nebst etlichen andern die Praxis betreffenden Stücken (1839), in: SW I, 35-56: 38.

chen der Jünger gelten kann, erläutert die Aufgabe der Liebe in der Welt und betrachtet schließlich deren Vollendung in Gott.²² Die Ausführung des Gegenstands folgt im Wesentlichen sachlogischen Gesichtspunkten. Die Grundform, die für alle Predigten gilt, macht deutlich: Wichern ist als Prediger stets Lehrer – Lehrer der Geschichte des Christus.

Für Wicherns Sprache sind mehrere Aspekte charakteristisch.²³ Der Prediger bemüht sich einerseits offenkundig um eine schlichte Sprache. Fremdwörter oder theologische Fachtermini kommen nicht vor. Das Eingehen auf unterschiedliche Hörerhorizonte hat andererseits deutliche Grenzen. Metaphern sind zumeist der biblischen Sprachwelt und der christlichen Überlieferung entnommen. Sie sind eingängig – soweit das biblische Sprachspiel vorausgesetzt werden kann. Das Pathos der ersten Predigten weicht zunehmend einer Sprache, die christliche Grundwahrheiten in elementarer Weise expliziert. Wichern erläutert, erwägt, betrachtet. Er will Verstehen ermöglichen. Leidenschaft wird vor allem greifbar, wenn Wichern den Abgrund markiert, der sich in der Zeit auftut, und wenn er bei den Jahresfesten der inneren Mission die Rettung aus der Gefahr beschwört. Er vermag durchaus in kurzen Sätzen zu reden. Er bringt Sachverhalte auf den Punkt. In Anreden und knappen Fragen spricht er die Zuhörer an und imaginiert deren Einwände und Verstehensprobleme. Weitaus häufiger bedient er sich allerdings sog. Schachtelsätze. Er bildet zumeist lange Sätze und verknüpft sie hypotaktisch miteinander. Er folgt dem Prinzip der Klammerbildung, d.h. er fügt Nebensätze, Nominalgruppen, erweiterte Adjektiv- oder Partizipialattribute etc. zwischen den ersten und den zweiten Bestandteil von Verben ein. Wichern entspricht damit dem Stilideal des 19. Jahrhunderts.

3. „Christus, der Welt Heiland“

3.1. Der „ganze“ Christus

„... die *Person Christi* selbst in ihrer Einzigkeit, und zwar die ganze geschichtliche Erscheinung derselben, wie Christus in die Welt gekommen, geliebt und gelebt, geredet und gewirkt, gelitten, gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren ist“²⁴ – das ist in einer allgemeinen Formulierung der Gegenstand der Predigt. Denn Christus ist Ursprung und Ziel aller Geschich-

²² Predigt am 09.10.1864, 287, 291-293. Gerhardt, Wichern III, 126, beobachtet die Differenzierung eines „Gewaltthemas“ in zwei bis drei Unterteile.

²³ Vgl. auch die Ausführungen auf S. 15.

²⁴ Wichern, Die Aufgabe der evangelischen Kirche, in: SW III/2, 153. Vgl. Wolfgang Bub, Evangelisationspredigt, 42. Vgl. Gerhardt, Wichern III, 126, 500.

te Gottes mit der Menschheit. Diese christologisch-heilsgeschichtliche Orientierung ist die alle Weltbezüge in der Theologie Wicherns umgreifende Klammer. Entsprechend predigt Wichern christozentrisch. Ohne Einschränkungen gilt: „Wer Jesus hat, sieht das, was geschieht, und die ganze Geschichte [...] im prophetischen Geist.“²⁵ Dieser ganz auf Christus hin orientierte prophetische Blick schließt die Soteriologie als Weg der Rechtfertigung aus Glauben ebenso ein wie die Teilhabe der Christengemeinde an den Ämtern Christi und das Achten auf die „Zeichen der Zeit“, die Ziele also, in denen man das Theologenherz des Gründers der inneren Mission deutlich schlagen fühlt.

Die Betonung der Rechtfertigung aus Glauben als Ermächtigung zur Liebe schöpft dabei mit einer gewissen Selbstverständlichkeit aus der lutherischen Tradition. Die Front gegen rationalistische Eindimensionalität und die Akzentuierung der Heiligung, der Zueignung und der Hingabe zu einer verbindlichen christlichen Existenz teilt Wichern mit der Erweckungsbewegung. Wer mit traditionsgeschichtlichem Scharfblick theologische Vaterschaftsnachweise anstrebt, findet ein komplexes Bild vor: einen schöpferisch tätigen Eklektiker und eine komplexe Theologie, in der unterschiedliche Elemente kreativ verarbeitet und in eine originäre Perspektive integriert sind.²⁶ Dies bewahrheitet sich gerade unter den Voraussetzungen christologischer Zentriertheit und des Ziels einer Verbindlichkeit der christlichen Existenz. Darin, nicht in einer an theologischen Systemtraditionen messbaren Stringenz, bleibt sich der Prediger Wichern mehr als vier Jahrzehnte lang selbst treu.

Sämtliche Predigten sind durchzogen von der „heilsamen Erkenntnis, dass in Jesus Christus die Offenbarung Gottes und Gott selbst ist.“²⁷ Sie beanspruchen, den „ganzen[n] Christus“ und das „ganze Evangelium“ zur Sprache zu bringen und nicht lediglich ein „viertel oder halbes [...] Christentum“²⁸ zu propagieren. Mit der Proklamation des totus Christus wendet sich Wichern zum einen gegen den Rationalismus und eine Darstellung des Lebens Jesu, wie sie David Friedrich Strauß im Zuge der Entmythologisierung der Evangelien vorgenommen hat.²⁹ Zum anderen steckt in der Betonung des

²⁵ Predigt am 02.09.1873, 340.

²⁶ Vgl. Gerhard K. Schäfer Theologische Grundanschauungen und kirchliche Impulse Johann Hinrich Wicherns, in: Volker Herrmann/Jürgen Gohde/Heinz Schmidt (Hg.), Johann Hinrich Wichern – Erbe und Auftrag. Stand und Perspektiven der Forschung (VDWI 30), Heidelberg 2007, 76-93.

²⁷ Predigt am 02.09.1873, 341.

²⁸ Predigt am 10.11.1868, 319.

²⁹ Vgl. David Friedrich Strauß, Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet, Tübingen 1835/36; bes. 79f.

„ganzen Christus“ sowohl eine Kritik an einer individualistischen Verkürzung der christlichen Botschaft wie an einer orthodoxen Haltung, die den Glauben auf ein Für-wahr-Halten reduziert und die Folgen des Glaubens für die Lebensführung ausspart. Dagegen will Wichern den „volle[n], ganze[n] Jesus“³⁰ predigen und die unterschiedlichen Dimensionen der umfassenden, heilvollen Christusherrschaft aussagen: „Um diesen Preis, um uns zu gewinnen, sind vom Herrn alle jene Kämpfe gekämpft mit Tod und Teufel und herrliche Siege gefeiert“,³¹ und „er wird herrschen in Ewigkeit und die Seinen mit ihm in gleicher Seligkeit, die dann offenbar worden ist“.³² Die Herrschaft Christi ist Impuls und Korrektiv im Sinne einer umfassenden Vorgabe für alles Glauben und Handeln.

„Wie der ganze Christus im lebendigen *Gottesworte* sich offenbart, so muss er auch in den *Gottestaten* sich predigen, und die höchste, reinste, herrlichste dieser Taten ist die rettende Liebe.“³³ Auf diesen Schlüsselsatz von Wittenberg konzentrieren sich vor und nach 1848 alle Anliegen des Predigers Wichern.

Das Urbild Christus hat die Kirche im Vollzug von Glauben und Liebe als Trägerin des wahren Lebens unter den Bedingungen der Geschichte abzubilden. Bezeichnenderweise ist das Messias-Geheimnis für Wichern tief in dessen Kondezendenz verborgen. Es ist auch nie ein in sich selbständiger Gegenstand des Glaubens. Vielmehr vollzieht es sich und nimmt Weltgestalt an in seiner Gemeinde als seinem Leib. Diese hat durch ihre Kreuzesform³⁴ teil an allen drei munera Christi, am munus propheticum ebenso wie am munus sacerdotale und am munus regium. Christus selbst, der Prophet, der Priester und König, macht sie zur Bürgin in und gegenüber der Welt.³⁵

3.2. Gemeinschaft der Liebe

Die Teilhabe der Gemeinde an den Ämtern Christi erreicht in der Predigt vom Sakrament der totalen Hingabe ihre eucharistische und damit auch ihre fühlbar größte homiletische Dichte: Der Glaube der Gemeinde vollzieht sich als Hingabe bis zur Christusförmigkeit. Im Beispiel des barmherzigen Sama-

³⁰ Predigt am 10.11.1868, 321.

³¹ Predigt am 02.09.1873, 343.

³² Predigt am 12.06.1832, 121.

³³ Wichern, Rede auf dem Wittenberger Kirchentag (1848), in: SW I, 155-165: 166.

³⁴ Vgl. Predigt am 31.10.1841, 192f.; vgl. weiter Predigt am 29.08.1841, 178.

³⁵ Diesem Zusammenhang geht Wichern besonders in den Predigten der Jahre 1837-1841 nach, ohne ihn danach aus dem Auge zu verlieren. Vgl. weiter Predigt am 23.07.1837, 172; Predigt am 29.08.1841, 177ff.; Predigt am 31.10.1841, 195; Predigt am 26.11.1843, 204.

riters wird die Hingabe Jesu selbst zum Wort der Predigt. Lebt die Gemeinde diese Lebensform, so lebt der Christusleib samt allen seinen Charismen. Wo die Gemeinde sich selbst hingibt, teilt sie nicht nur die Hingabe Christi mit ihrem Herrn selbst, sondern sie teilt diese aus an seine geringsten Schwestern und Brüder.³⁶

Natürlich ist in der Diakonie Christi auch die durch sein Opfer bewirkte Sündenvergebung³⁷ enthalten. Natürlich ist die Rechtfertigung des Sünders *sola gratia* und *sola fide* auch für Wichern protestantisches „Urbekenntnis“. Doch bleibt dieses Bekenntnis in den Predigten eher blass und hat im Verhältnis zur Liebe als der totalen Hingabe eher eine hinführende Funktion.³⁸ Auf die Wirkung kommt es an!

„[...] mithelfen, die Liebe zu ihm zu begründen, zu behüten, zu mehren und zu erbauen“³⁹ – das ist bereits zu Pfingsten 1832 für den jungen Prediger Wichern Aufgabe der Gemeinde. In der Gemeinde gewinnt Christus Gestalt. „So lieben wir Christum in einander“.⁴⁰ Damit bringt Wichern das Strukturprinzip christlicher Gemeinde zur Geltung. Im Juli 1848 bestimmt er unter dem Eindruck der revolutionären Ereignisse und der für die Kirche entstandenen Unsicherheiten die Kirche als „Werkstatt“⁴¹ der Liebe Gottes. Im Herbst 1864 beschreibt der Prediger in einer Art „Hohem Lied der Liebe“ die Kennzeichen gemeindeeigener Diakonie. Der Predigt zu Johannes 13, 34f, Wicherns Lieblingstext, kommt geradezu eine homiletische Schlüssel-funktion für Wicherns diakonische Ekklesiologie zu:⁴² Die Liebe ist es, die die Gemeinde durch ihren christusförmigen Dienst zur Familie Gottes macht, in der die innertrinitarische Gemeinschaft der Hingabe von Vater, Sohn und Geist ihre Entsprechung findet.⁴³ Die durch Christus eingestiftete und kontinuierlich genährte Liebe untereinander strukturiert den irdisch-ge-

³⁶ Vgl. bes. Predigt am 16.09.1832, 125-128 (Lukas 10,23-37): Gleichnis vom barmherzigen Samariter). Bereits hier entwickelt der junge Prediger dieses eucharistisch-ekklesiologische Denkmuster weiter, vgl. Predigt am 23.07.1848, 228.

³⁷ Vgl. Predigt am 21.03.1858, 262f.

³⁸ Vgl. als Beispiele Predigt am 23.04.1854, 241ff.; 245; Examenspredigt 1832, 87; Predigt am 19.07.1846, 207. Das ist zu betonen gegen Przybylski, Wichern als Homilet, 12ff., der in der Rechtfertigungslehre Wicherns wichtigstes Predigtziel findet.

³⁹ Predigt vom 12.06.1832, 119.

⁴⁰ Predigt vom 24.04.1832, 110.

⁴¹ Predigt am 23.07.1848, 229. Vgl. dazu Helmut Talazko, Märzrevolution und Wittenberger Kirchentag, in: Ursula Röper/Carola Jüllig (Hg.), Die Macht der Nächstenliebe. 150 Jahre Innere Mission und Diakonisches Werk 1848-1998, Stuttgart 2007, 63ff.

⁴² Vgl. Predigt am 09.10.1864, 286-293.

⁴³ Vgl. Predigt am 09.10.1864, 286f.

schichtlichen Leib Christi und ist das Kennzeichen christlicher Gemeinde. In der Liebe untereinander gewinnt die Sozialität, wie sie von Gott gewollt ist, eine signifikante Intensität. Die Liebe, die einander zuteil wird und mithin exklusiven Charakter trägt, fließt zugleich über und trägt damit die Tendenz zur Inklusion notwendiger Weise in sich. Die „brüderliche Liebe macht das Herz nicht eng, sondern so *weit*, dass sie alle Menschen umfasst“⁴⁴. Aus „der Gemeinschaft derer, welche die Liebe untereinander in Christo gefunden“, geht „ein Feuerstrom der göttlichen Liebe erst recht, nämlich rettend, heilend, helfend verklärend aus[...] durch die Welt.“

So viel steht für Wichern außer jeder Diskussion: Der Hirtendienst der Glieder der Gemeinde an einander, der Vaterdienst in den eigenen Reihen, die gegenseitige Bestärkung in Glauben und Liebe und in der Heiligung insgesamt ist die Voraussetzung dafür, dass die Gemeinde das allgemeine Priestertum der Gläubigen auch außerhalb der eigenen Reihen leben kann.⁴⁵ So gilt Wicherns Kernbotschaft von Wittenberg durch alle seine Predigten hindurch, auch in Bezug auf die Adressaten: Im Prinzip der evangelischen Kirche lag von Anfang an die Liebe zu den Elenden und den Verlorenen. Das erweist die Geschichte der Kirche in aller Deutlichkeit.⁴⁶ Eben die Haushalterschaft für die Armen macht die Gemeinde zu dem priesterlichen Geschlecht, das mit dem Priestertum Christi selbst beauftragt ist.⁴⁷

Wicherns Beschreibung der „Gemeinde des Herrn“ ist verknüpft mit massiver Kritik an der vorfindlichen Realität von Kirche und Gemeinde. Wir „leben in einem Gemenge sogenannter Christen, nicht in einer Gemeinde Christi“,⁴⁸ klagt er. In der Predigt vom 23. Juli 1848 geht diese Klage ins Detail: Bisher war die Kirche „vom Bauwerk des Staates vollkommen umschlossen.“⁴⁹ „Eine Bewegung außerhalb desselben“ will „fast unmöglich scheinen.“ „Und doch muss die Kirche den Gang wagen und auf das Neue sich rüsten“, nachdem das Alte 1500 Jahre gewährt hat.⁵⁰ Am Reformationstag 1841 hat er bereits kritisch festgestellt: „Unsere Kirche ist un-

⁴⁴ Predigt am 09.10.1864, 291. – Dort auch die beiden folgenden Zitate.

⁴⁵ Vgl. als Beispiel Predigt am 12.06.1832, 118f.; vgl. auch Predigt am 09.11.1869, 329f.

⁴⁶ Vgl. Wichern, Die innere Mission, in: SW I, 183; 191ff.

⁴⁷ Vgl. Predigt am 23.07.1837, 169ff.; Predigt am 16.05.1853, 238f.

⁴⁸ Predigt am 11.08.1833, 144.

⁴⁹ Predigt am 23.07.1848, 222. – Dort auch die folgenden drei Zitate.

⁵⁰ Zu Wicherns Entwicklung in der Auseinandersetzung mit dem Thema „Staatskirche“ und „Erneuerung der Kirche“ vgl. Mirjam Rappel, Zum Kirchenverständnis Johann Hinrich Wicherns. Eine Untersuchung seiner Predigten bis zum Jahr 1848, in: Volker Herrmann (Hg.), Diakonische Aussichten. Festschrift für Heinz Schmidt (DWI Info 35), Heidelberg 2003, 103-127, bes. 120.

leugbar verfallen, liegt tief darnieder, leidend an innerer Zerrüttung.“⁵¹ Das Leiden an einer gelähmten Kirche durchzieht die Verkündigung Wicherns und verstärkt sich in den „späten“ Predigten angesichts der von Parteiungen zerklüfteten Kirche: Wichern beklagt, „wie diejenigen verhältnismäßig wenigen, die noch den einen Glauben an Jesum als ihren Herrn erkennen und bekennen, so vielfach in Hass und Hader, Zank und Streit sich untereinander fressen, in Parteien selbstsüchtig sich zerspalten und pharisäisch alles richten und verdammen, was ihrer Partei nicht angehört und angehören will“.⁵²

In diesen Zusammenhängen betont Wichern immer wieder die Bedeutung der Bildung von Gemeinde im Zeichen der Liebe und Haushalterschaft. Sie soll Trägerin einer neuen Reformation sein. Wer soll denn sonst diese neue „Reformation“, die Wichern auch mit dem Bild des „Heiligen Krieges“⁵³ gegen die Zerstörer aller Gottesordnungen veranschaulichen kann, in das Volk bringen, wenn nicht die Gemeindeglieder mit ihrer sakramentalen Hingabe an die Liebe Christi? Wer sonst soll diese Rechristianisierung des Volkes durch Gehorsam gegenüber dem Missionsbefehl Jesu: „Gehet hin [...], machet zu Jüngern [...]“, tragen als eben diese aktiven Glieder der „Volkskirche“? Das darf aber nicht zu dem Fehler führen, dass die Reaktivierung der wahren Gemeinde auf das Jenseits vertagt wird. Vielmehr setzt eine „jenseitige Vollendung und größere Herrlichkeit“⁵⁴ die durch die innere Mission initiierten Schritte voraus.⁵⁵

Gerade unter diesen Voraussetzungen aber bleibt die Frage, warum die Ansätze zur Entwicklung der Gemeinde der Gläubigen zur „Priesterschar“ in Wicherns Predigtpraxis im Einzelnen so wenig ausgeführt und konkretisiert sind.

3.3. Zeichen der Zeit: die Welt am Abgrund und die Rettung in der Perspektive des Reiches Gottes

Zu Wicherns christozentrischer Theologie als Grundorientierung gehört – auch in den Predigten – das Verständnis aller Geschichte als Heilsgeschichte. Das Achten auf die „Zeichen der Zeit“, die heilsgeschichtliche Deutung, Zuordnung und Gewichtung von Ereignissen und Entwicklungen der Gegenwart, knüpft an pietistische Traditionen an und ist in der Predigtpraxis

⁵¹ Predigt am 31.10.1841, 185.

⁵² Predigt am 09.11.1869, 329.

⁵³ Vgl. Predigt am 31.10.1841, 194.

⁵⁴ Wichern, Die wahre Gemeinde des Herrn (1839), in: SW I, 57-72: 65.

⁵⁵ Vgl. Predigt am 29.08.1841, 176f; Predigt am 09.10.1864, 290f; Predigt am 10.11.1868, 313ff.

der Erweckungsbewegung fester Bestandteil.⁵⁶ Christus ist für Wichern die Mitte der heilsgeschichtlich zu interpretierenden Weltgeschichte. Seine eigene Zeit deutet er in einem Ineinander von Weltgeschichte und Heilsgeschichte als Krisis und Kairos. Er identifiziert sie als „Krisis“⁵⁷ im Leben der Völker, den Wendepunkten der Zeit Jesu und der Apostel und der Reformation durchaus vergleichbar. Diese „kritische“ Zeit muss auch ein „Wendepunkt in der deutschen evangelischen Kirche“ werden, schärft der Gründer des „Centralausschusses für innere Mission“ in Wittenberg ebenso wie der Prediger in Hamburg zwischen 1848 und 1853 immer wieder ein.⁵⁸ Die Gegenwart ist als Kairos, als „Offenbarwerden seiner [scil. Christi] Hand in den Gerichten und Errettungen, die über sein Volk ergehen“, zu verstehen, als „das sichtbar werdende Hereinschreiten des Herrn in die Geschichte.“⁵⁹ Versäumt die Kirche der Gegenwart diese Stunde der letzten Entscheidung(en) von geschichtlicher und übergeschichtlicher Bedeutung – wer weiß, ob der Herr der Geschichte eine weitere Chance gewähren wird!⁶⁰

Predigt als Zeitanzeige – dies schließt eine zweifache Aufgabe ein: die Durchdringung der Nöte der Zeit mit ihren apokalyptischen Dimensionen einerseits und eine Ansage der ihnen entgegenwirkenden Kräfte des Geistes andererseits. Seine Zeit steht – das ist die eine Seite – im Zeichen einer fundamentalen, alles umfassenden Erschütterung und abgrundtiefen Verlorenheit. Die Predigt sucht die Tiefendimension der Krise zu entschlüsseln, will aufrütteln und zur Umkehr rufen. In seiner allerersten Predigt 1826 geißelt er die gleichsam bürgerliche Sünde, Gott meistern und domestizieren zu wollen.⁶¹ In der letzten hier abgedruckten Predigt aus dem Jahr 1873 sieht er die „Grundsünde unsrer Tage“⁶² in dem Abfall von der Wahrheit, dass Gott in Christus erschienen ist. Die Nöte der Zeit treten im geschichtsträchtigen Jahr 1848 massiv und unverhüllt in Erscheinung. Es ist, als habe der Abfall von Gott sich der Massen des Volkes bemächtigt und sich im Revolutions-

⁵⁶ Vgl. Ulrich Gäbler, *Auferstehungszeit*, München 1991, 170f.; Gerhard K. Schäfer (Hg.), *Die Menschenfreundlichkeit Gottes bezeugen. Diakonische Predigten von der Alten Kirche bis zum 20. Jahrhundert* (VDWI 4), Heidelberg 1991, 31f.

⁵⁷ Predigt am 16.05.1853, 236.

⁵⁸ Wichern, Erklärung auf dem Wittenberger Kirchentag (1848), in: SW I, 155. Vgl. Predigt am 23.07.1848, 229f.; Predigt am 16.05.1853, 236; Dass sich der Gedenktag des nationalen Schlüsselerlebnisses der Schlacht von Sedan für die Ortung der Spuren Gottes in der deutschen Geschichte geradezu anbietet, liegt auf der Hand und ist auch Gemeingut (vgl. Predigt am 02.09.1873, 339ff.).

⁵⁹ Ernst Petzold, *Eschatologie als Impuls und als Korrektiv für den Dienst der rettenden Liebe*, Diss. masch. Leipzig 1981, 96f.; 100.

⁶⁰ Vgl. Predigt am 23.07.1848 (!), 228ff.; vgl. Petzold, *Eschatologie*, 201f.

⁶¹ Predigt am 23.07.1826, 55ff.

⁶² Predigt am 02.09.1873, 342.

jahr zu einem Bündnis von Atheismus und Revolution zusammengeballt. Diese Verbindung hat sich gewissermaßen zum System verdichtet. Nicht mit peripheren oder gar einer raschen Ablösung entgegen gehenden sozialen Entwicklungen haben es – Wichern zufolge – also die christlichen Kräfte des Staates und der Kirche zu tun, wenn da Revolution gegen Gott und die Obrigkeit aufbegehrt, Familie zerstört und insgesamt die Ordnungen der Väter und letztlich Gottes Ordnungen und Christi Herrschaft in Frage stellen will.⁶³

In seiner „Schlüsselpredigt“ vom 25. Juni 1848 in Hamburg kann Wichern die Zeiterscheinungen in einem Gefälle von Abfall – Aufbegehren – Unordnung – Revolution und Chaos nur noch als apokalyptische Wehen verstehen.⁶⁴ In dem neuen „geistigen Heidentum“ verbindet sich Ludwig Feuerbachs Religionskritik mit dem Darwinismus. Dazu gebiert der Industrialismus den Materialismus, der wiederum den Mammonismus und die „Lüste“ nährt.⁶⁵ Wenn die Predigt besonders die „Christenheiden“⁶⁶ ins Visier nimmt, laufen die Lasterkataloge des Bußpredigers zu Formen auf, die vom Individuum über die „-ismen“ bis zum Franzosenhass reichen: Atheismus, Sozialismus und die Laster der durch den Bazillus der Revolution und der Selbstüberhebung immer noch infizierten Franzosen verdichten sich zu Kettenschlüsseln, in denen die Kanzelrhetorik des Predigers über die bei ihm gewohnte Glaubens-Lehr-Predigt weit hinauswächst: Tut Buße! Wehrt dem Zerfall! Stemmt euch den Kräften der Apokalypse entgegen mit aller eurer Kraft!⁶⁷

Predigt als Zeitansage bedeutet Aufdeckung der Not in ihrer Tiefendimension. Wichern beschreibt in seinen Predigten die Grundsünde des Menschen und die Verfallenheit der Welt und sucht so einen Schlüssel für die Deutung seiner Gegenwart zu finden. In einem dualistisch verstandenen Prozess strebt in diesem Schicksalsjahr die Geschichte als Kampf der Mächte des Evangeliums mit den Mächten der Finsternis und des Abfalls buchstäblich auf einen Scheitel- und Wendepunkt zu. Wicherns Predigtpraxis

⁶³ Vgl. bes. Predigt am 25.06.1848, 216ff. Vgl. weiter Rappel, Kirchenverständnis, 122f.

⁶⁴ Vgl. Predigt am 25.06.1848, 216ff. (zu Jesaja 40,1-8); vgl. weiter Predigt am 31.10.1841, 185f.; 190f.; Predigt am 23.07.1848, 219ff.; 230.

⁶⁵ Zu besonders ausgeprägten Beispielen vgl. Predigt am 11.10.1863, 282ff.; Predigt am 09.11.1869, 326ff.

⁶⁶ Predigt am 09.10.1864, 292. Vgl. zum Problem Rappel, Kirchenverständnis, 105f.

⁶⁷ Dazu nur einige wenige Beispiele: Examenspredigt 1832, 89f.; Predigt am 16.09.1832, 126f.; Predigt am 04.04.1833, 138f.; Predigt am 11.08.1833, 145f.; Predigt am 23.07.1837, 164f.; Predigt am 31.10.1841, 185f.; Predigt am 26.11.1843, 203f.; Predigt am 25.06.1848, 216f.; Predigt am 23.07.1848, 224; Predigt am 11.10.1863, 283f.; Predigt am 09.11.1869, 325f.; Predigt am 02.09.1873, 342.

begibt sich mit ihren drastischen Kettenschlüssen mitten ins Getümmel. Allerdings wirken die kämpferisch auftretenden Lasterkataloge oft fast wie Fremdkörper in den sonst eher der Glaubens-Lehre dienenden Predigtzusammenhängen. Die Schlagworte sind stark moralistisch eingefärbt.⁶⁸ Schließlich sucht der Leser in den Predigten vergebens einen präziseren Hinweis auf die, die von den „geistlichen Nöten“ besonders betroffen sind und die für die „geordneten Ämter“ und erst recht für die gottesdienstliche Predigt nicht mehr erreichbar sind. Denn bei ihnen haben ja die vom Prediger Wichern genannten geistig-geistlichen Notstände auch die Gestalt von Hunger und nacktem Elend in vielerlei Formen angenommen. Wichern hat das Elend der großstädtischen Unterschicht früh wahrgenommen und dokumentiert.⁶⁹ Die Verwahrlosung der Kinder hat er mit besonderer Aufmerksamkeit registriert.⁷⁰ Wicherns Darstellung sozialer Notstände in seiner Denkschrift zur inneren Mission strotzt nur so von Zahlen und Fakten.⁷¹ Umso auffälliger ist es, dass die materielle und soziale Dimension des Elends in den Predigten nicht wirklich anschaulich wird.

Predigt hat das Notvolle der Gegenwart anzusprechen. Sie hat aber vor allem mitten in Elend und Trübsal Trost und Mut zuzusprechen und Rettung anzusagen und damit das Not-Wendende zur Sprache zu bringen. Besonders zur Geltung zu bringen ist, dass die Stimme Gottes eine „Stimme des Trostes“⁷² ist. Die Welt – und mit ihr die Kirche – steht am Abgrund. Aber die Kirche kann „so wenig vergehen als ihr Gott, der lebt, und ihr Heiland, der auferstanden ist und regiert in *Ewigkeit*“.⁷³ In dieser Glaubensperspektive liegt die Rettung beschlossen – für den Einzelnen wie für die Welt.

Alle Zeitansage Wicherns ist ausgerichtet am Ziel des Reiches Gottes als einer über die Geschichte, auch über die Heilsgeschichte, hinaus reichenden Hoffnung. Das Reich Gottes ist für Wichern schlechterdings zentral. Ein Theologe dieser Zeit müsste gute Gründe haben, wenn er als Prediger und Diakoniegründer seinen Weg außerhalb dieses theologischen Klammerbegriffs des 19. Jahrhunderts suchen würde. Von diesem Ewigkeitshorizont her

⁶⁸ Vgl. als Beispiele Predigt am 23.07.1826, 61; Examenspredigt 1832, 87; bes. Predigt am 23.07.1837, 164f.; vgl. weiter Predigt am 31.10.1841, 185f.; Predigt am 25.06.1848, 216ff.; Predigt am 23.07.1848, 222ff.

⁶⁹ Vgl. Wichern, Hamburgs wahres und geheimes Volksleben (1832/33), in: SW IV/1, 32-46.

⁷⁰ Vgl. Wichern, Die öffentliche Begründung des Rauhen Hauses, b) Wicherns Ansprache auf der Gründungsversammlung des Rauhen Hauses vom 12. September 1833, in: SW IV/1, 97-114: 99-101.

⁷¹ Vgl. z.B. Wichern, Die innere Mission, in: SW I, 253-261.

⁷² Predigt am 25.06.1848, 217.

⁷³ A.a.O., 218.

erschließen sich nicht nur Elend und Hoffnung der Zeitgenossen; auch die Aufgabenstellungen der Gegenwart lassen sich von der Vollendung her erst recht unterscheiden, sich aber dann auch recht zuordnen. Noch wichtiger aber – und für Wichern wesentlich – sind die daraus zu gewinnenden Wegweisungen und Handlungsanweisungen. In der Gegenwart als der Zeit des Abfalls gibt die Reich Gottes-Hoffnung den Christen die Perspektive vor. Die Rolle des müßigen Zuschauers ist den Christen verwehrt „in der Zeit, wo die einen den Himmel stürmen und die anderen ihre Harfen an die Weiden hängen“. ⁷⁴ Beim Kampf des Reiches des Lichtes mit dem der Finsternis sind die Christen vielmehr zum Beten und zum Handeln bevollmächtigt. Weil sie „die jenseitige Vollendung und größere Herrlichkeit“ ⁷⁵, die Überwindung aller Feinde Gottes, nie aus den Augen verlieren und weil sie dazu wissen, dass das allein und ausschließlich Gottes Sache ist, können sie in der Unterscheidung davon und der rechten Zuordnung dazu ihren Standort finden und tun, was notwendig ist.

3.4. Die Kirche und das gegenwärtige Wegstück des Reiches Gottes

Notwendig ist, dass die Kirche, die seit 1500 Jahren, seit der sogenannten Konstantinischen Wende, „vom Bauwerke des Staates vollkommen umschlossen war“, nun, da sich 1848 die Freiheit vom Staat anbahnt, „auf das Neue sich rüsten“. ⁷⁶ Predigend ruft Wichern die Kirche zu ihrer Sache: Der *„Beruf der Kirche als Heilsverkünderin muss aufs Neue zum Bewusstsein kommen.“* ⁷⁷ Das „Volk Gottes [...] muss erwachen“. ⁷⁸ Es muss sich neu in Gottes Verheißung bergen und seinen Beruf ergreifen, „seinem König und Herrn [...] Bahn zu machen unter denen, die aufgehört haben, sein Volk zu sein.“ Wichern richtet sein Augenmerk vor allem auf das gegenwärtige Wegstück des Reiches Gottes. Das aber ist für ihn in besonderer Weise durch die Aufgabe der inneren Mission gekennzeichnet. Das „heilige Werk der inneren Mission“ ⁷⁹ zielt auf die „Ausbreitung des göttlichen Reiches inmitten der verfallenden Christenheit“ und umschließt „das ganze Volk und Volksleben in heiligen Liebesströmen“. Das auf seine Vollendung zugehende Reich Gottes bestimmt die Dynamik des Prozesses der inneren Mission und führt diesem Prozess seine Kräfte zu. Getragen wird die Bewegung der inneren

⁷⁴ Predigt am 31.10.1841, 186. Vgl. Gerhardt, Wichern III, 126, 500.

⁷⁵ Wichern, Die wahre Gemeinde des Herrn (1839), in: SW I, 57-72: 65.

⁷⁶ Predigt am 23.07.1848, 222.

⁷⁷ Predigt am 23.07.1848, 229.

⁷⁸ Predigt am 25.06.1848, 219. – Dort auch das folgende Zitat.

⁷⁹ Predigt am 09.11.1869, 331. – Dort auch die beiden folgenden Zitate. – Vgl. Gerhardt, Wichern III, 500.

Mission vom „*allgemeinen Priestertum aller Christen*“. „Wo dieses Priestertum wirkt, wo dieses Feuer der fürbittenden Liebe entzündet ist, da wachsen [...] all jene anderen so mannigfach verzweigten Werke der christlichen Liebe von selbst hervor.“⁸⁰

Deutlich ist: Wo Glaube Glaube bleibt, indem er zur Liebe wird, wo ihm also „Heiligung“ als gottgegebene Konsequenz folgt, da schlägt Wicherns Predigerherz. Umso auffälliger ist, dass der eschatologische Hoffnungs- und gegenwärtige Handlungshorizont in den Gemeindepredigten eher randständig erscheint, während dieser in den kasuellen Predigten zu den Festen der inneren Mission in voller Breite und Tiefe zur Entfaltung kommt.⁸¹ Die Sache der inneren Mission klingt zwar in einigen Gemeindepredigten an, der Begriff findet sich aber signifikanterweise in keiner einzigen. Dabei ist doch die innere Mission „eine Seite des Lebens der Kirche“, die die „Idee des allgemeinen Priestertums“ in real existierende Kirche umsetzen soll, und daher in sich Umsetzung der „volkumfassenden Geschichte des Reiches Gottes.“⁸² Damit sind sowohl die in der Erweckungsbewegung wurzelnden Motive individueller Frömmigkeit als auch die „Sozietätstraditionen“ der Vereinsbewegungen des 19. Jahrhunderts wie die in den meisten Reich Gottes-Traditionen des 19. Jahrhunderts weltweit gespannten universalistischen, ja sogar die Perspektiven einer kosmischen Erneuerung als eine Art von Zubringer-Impulsen mit erfasst.⁸³ Und das alles, ohne dass die allein Gott vorbehaltene Vollendung in einen jetzt und „dann“, hier und „dort“ nicht mehr unterscheidenden Aktionismus verflacht wäre.⁸⁴

Lässt sich der Umstand, dass der Begriff der inneren Mission in den Gemeindepredigten fehlt, damit erklären, dass die innere Mission höchst umstritten ist und Wichern den Streit um die Bewegung nicht in die Gemeinden tragen will? Das mag für Wichern eine Rolle gespielt haben. Darüber hinaus liegt die Vermutung nahe, dass Wichern seine Hörergemeinden als „Gemege sogenannter Christen“⁸⁵ auffasst und wahrnimmt. In dieser Perzeption erscheinen die Gemeinden (noch) nicht reif für die Ausübung des allgemeinen Priestertums. Sie kommen als Subjekte der neuen Reformation, der Rechristianisierung des Volkes, nicht ohne Weiteres in Betracht. Predigt zielt

⁸⁰ Predigt am 09.11.1869, 330.

⁸¹ Vgl. als Beispiele Predigt am 25.12.1830, 84f.; Examenspredigt 1832, 88; Predigt am 31.10.1841, 196f.; Predigt am 30.10.1865 und die folgenden, (303-332) bes. Predigt am 10.11.1868, 312ff.

⁸² Vgl. Wichern, Die innere Mission, in: SW I, 183; 188; 193; 274.

⁸³ Vgl. Predigt am 25.12.1830, 84ff.; Predigt am 10.11.1868, 312ff. Vgl. weiter Gäbler, Auferstehungszeit, 173f.; 176f.; Petzold, Eschatologie, 166ff.; 183.

⁸⁴ Vgl. Petzold, Eschatologie, bes. 114f.

⁸⁵ Predigt am 11.08.1833, 144.

in diesem Zusammenhang darauf, zu allererst die geistlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Gemeinden Trägerinnen der inneren Mission werden können.⁸⁶

3.5. „[...] wird *mein* Name genannt“⁸⁷

„Wer in ihm bleibt“, der bringt die rechten Früchte der Liebe. Diesen auf biblischem Boden gewachsenen integrativen Zusammenhang in einer Zeit des Zerfalls der Glaubensbindungen wie der gesellschaftlichen Ordnungen in den Gottesordnungen Staat und Kirche neu zur Wirkung zu bringen – das ist wohl das allgemeinste Ziel von Wicherns Predigtpraxis. Also nicht verlorene Seelen zur sofortigen Entscheidung zu rufen, wie dies beim Erweckungsprediger Ludwig Hofacker der Fall ist. „Der Herr will kein geteiltes Herz von uns!“⁸⁸ ist zwar auch des Predigers Wichern Sache. Doch diakonische Hammerschläge von der Kanzel, wie sie der Diakoniegründer Gustav Werner seiner Walddorfer Gemeinde zumutet, sind in Wicherns Predigten nirgends zu finden, nicht einmal Aufrufe zur Nächstenliebe an dem, der wie Lazarus vor den eigenen Füßen liegt.⁸⁹ Wichern hat seine ganz eigene Art, als Prediger zu vermitteln, was zu Herzen geht: Wo es um den Sünderheiland, wo es um Rechtfertigung allein aus Glauben geht, da dominieren nicht die Sätze rechten Glaubens: Das „Für mich“, das zur Heiligung, das zu „Früchten“ führt für die ganze Welt und für alle Zeiten, ist sein Anliegen. An dieser Stelle ist der Herzschlag des Predigers am deutlichsten zu spüren. „[...] in dem Munde und in dem Herzen des ewigen Hohepriesters wird *mein* Name genannt“.⁹⁰ „[...] um uns zu gewinnen, sind vom Herrn alle jene Kämp-

⁸⁶ Vgl. zur Fragestellung auch Gerhard K. Schäfer, Gottes Bund entsprechen. Studien zur diakonischen Dimension christlicher Gemeindepraxis (VDWI 5), Heidelberg 1994, 121; ders., Theologische Grundanschauungen, 80. – Wie umstritten die innere Mission ist, untersucht Jürgen Boeckh am Beispiel der Predigtpraxis in der Georgen- als einer besonders ausgesetzten Berliner Parochialgemeinde, vgl. Jürgen Boeckh, Predigt in Berlin. Das Beispiel der Evangelischen Parochialkirche von 1830 bis 1900, in: Kaspar Elm/Hans-Dietrich Loock (Hg.), Seelsorge und Diakonie in Berlin. Beiträge zum Verhältnis von Kirche und Großstadt im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, Berlin 1990, 307-328: 318, 328.

⁸⁷ So Predigt am 23.04.1854, 244.

⁸⁸ Vgl. Ludwig Hofacker, Predigten, Bd. 1, hg. von Fritz Grünzweig, Stuttgart 51. Aufl. 1977, 801; 805.

⁸⁹ Vgl. die Zitate in Gotthold Kneile, Werner und sein Werk, Stuttgart ²1925, 35.

⁹⁰ So zum Beispiel Predigt am 23.04.1854, 244; vgl. insgesamt 240ff.

fe gekämpft“.⁹¹ Und „er wird herrschen in Ewigkeit und die Seinen mit ihm in gleicher Seligkeit“.⁹²

Dass die Seinen direkt in das Christusgeschehen einbezogen sind und diesen Weg in der Predigt mitgehen können, das ist ja die Diakonie des Christus selbst. Diese erst kann bei ihnen die helfende Tat generieren: Was der Christus an den Seinen und durch die Seinen an Heiligung und Nachfolge wirkt, darf nie in die Gefahr einer umgekehrten Konditionalität kommen.⁹³ Die Teilhabe am und die Inklusion ins Christusgeschehen ist so der theologische Angelpunkt von Wicherns Diakonie durch Predigt. Nie darf die diakonische Tat in die Gefahr kommen, als in sich selbst gründendes Werk eigenes Gewicht und eigene Wertigkeit zu erhalten.

Ist das möglicherweise auch ein Grund dafür, dass der Prediger in der Gemeindepredigt der helfenden Tat höchstens die Bedeutung eines Ausdrucks und eines Ausblicks der Zueignung des Werkes Christi zugestehen kann? *„Alles ist neu geworden in Christo, [...], alles, nicht nur du, einzelnes Herz, sondern auch das, worin du dich findest.“*⁹⁴ Da wird nicht nur der Hörer zu dem bewusst mit „Du“ Angeredeten, da ist er Teil des Du des Archidiacons Christus gegenüber dem „geringsten Bruder“, Teil der von Christus erneuerten Welt. Da nimmt das inkludierende „Wir“ der Predigt die Distanz zwischen Christus, Prediger und Gemeinde. Liegt an dieser Stelle so etwas wie das diakonische Messiasgeheimnis des Predigers Wichern? Oder sollte man eher von einem stets offenen Ausgang zur diakonischen Tat oder besser: von einem Zugang dazu durch den Aufbau eines Hoffnungshorizontes und die Inklusion in das Christusgeschehen sprechen? Ist solche Predigt gar eine Art von „drittem Weg“ zwischen Erweckungspredigt und einer Mahnpredigt zum diakonischen Handeln?

Trotzdem: Es bleibt die Frage: Warum zögert der Gemeindeprediger derart, seine Hörer – wenigstens ab und zu exemplarisch – an der Hand zu nehmen und mit ihnen zusammen diesen Zugang in Form von konkreten Beispielen auch zu begehen?

4. Wicherns Predigt im Gemeindegottesdienst und ihre Hörer

Bereits ein erster Blick auf die hier abgedruckten Predigten lässt die Unterschiede in Formen und Inhalten zwischen den dreiundzwanzig Gemeinde-

⁹¹ Predigt am 02.09.1873, 343.

⁹² Predigt am 12.06.1832, 121.

⁹³ Vgl. als Beispiel Predigt am 12.06.1832, 118ff.; vgl. weiter Examenspredigt 1832, 91f.; Predigt am 04.04.1833, 137ff.; Predigt am 11.08.1833, 145f.; Predigt am 29.08.1841, 178f.

⁹⁴ Predigt am 25.12.1830, 84.